

Zellerseegletschers ins Quellgebiet der Vöckla, dieses mit mächtigen Moränen erfüllend. Die Moränen bei Ebnat (840) in der Flur „Tiefgraben“ bezeichnen den höchsten Stand des Gletschers in dieser Gegend.

N vom Lackenberg erscheinen aber bereits zahlreiche untereinander gestaffelte Ufermoränenwälle (Würm). Der erste zieht bei Schneider (787) durch, setzt sich nordwärts in dem Rücken 781 bis 773 und weiter gegen N bis Pixier fort. Dieser schmale Wallzug wird aber von einem breiteren Wall (813 Vormoos und 791 Breitenau), wahrscheinlich einer Reiß-Moräne, überragt.

Mehrere Toteiskessel konnten im Bereich der Würmmoränen neu festgestellt werden: So SW und S von der Lindenskapelle (W Haarpoint), NW vom Pixier und E von Brandstatt. Die Toteislöcher sind teilweise von Mooren erfüllt, teilweise aber auch in Kultur genommen.

Durch die breite Lücke zwischen den beiden Flyschbergen: Lackenberg und Schoiberberg stieß ein Seitenast des Zellersee-Gletschers in das Vöcklatal bei Haslau. Während der tieferen Stände des Zellersee-Gletschers wurde aber nur das Zellerseetalbecken durchmessen und in ihm die tieferen Ufermoränenstufen aufgeschüttet.

Bericht (1947)

von Prof. Dr. Gustav Göttinger

über kohlengeologische Arbeiten.

Die kohlengeologischen Arbeiten in dem seinerzeit neu entdeckten Kohlengebiet von Neu-Wildshut im westlichen Innkreis wurden auch 1947 durchgeführt. Die im vorjährigen Bericht erwähnte Bohrung Ortholling (II) mit zwei Hauptflözgruppen, mit einem 2,5 m mächtigen Unterflöz, hatte die nordöstliche Fortsetzung der Kohlenmulde von Stockham—Hollersbach—Weyer—Ostermiething dargetan. Zwecks genauer stratigraphischer Einstufung der Liegend- und Hangendtone und Sande wurden verschiedene Proben zur mikropaläontologischen Untersuchung ausgewählt, welche in der Erdöl-Abteilung bearbeitet werden.

Zur westlichen Erkundung der Kohlenmulde wurde 1947 von der Salzach-Kohlenbergbau-Gesellschaft die Bohrung Vordergröben II, N des seinerzeit fündig gewordenen Punktes Vordergröben I, niedergebracht. Sie stellte unter 14 m mächtigem Quartär meist grüne und graugrüne Tone mit wenigen sandigen Ton-Zwischenschaltungen und schon in 40 m Tiefe drei Flöze von 0,85, 1,68 und 1,10 m fest, darunter graue und bunte Tone und schließlich Sand und sandige Schotter bis zur Endteufe von 72 m. Es ergibt sich hier also eine weitgehende Analogie mit dem SE davon gelegenen alten Bohrpunkt Stockham, wo fast in gleicher Höhe die Flöze auftreten. Es besteht nur eine sehr schwache Neigung von Vordergröben II in der Richtung gegen SE. Gleichfalls drei eng beieinanderliegende Flöze mit Mächtigkeiten 1,2, 2,4 und 2,2 m sind vorhanden, mit ungefähr gleich mächtigem Liegendton, der von etwas Sand und Schotterkonglomerat unterlagert wird.

Weiter wurde die NE der Bohrung Vordergröben II niedergebrachte Bohrung Hollersbach II besucht, die in gleicher Höhe wie in Vordergröben wiederum die drei Flöze erreichte, von welchen diesmal das unterste Flöz mit 1:17 m das mächtigste war. Das Liegende bilden graue, und darunter bunte Tone, darunter wieder Sand, der wegen Führung von Ostrakoden nicht mehr als limnisch bezeichnet werden kann.

Im Vergleich zum NE davon gelegenen Punkt Hollersbach I (alte Bohrung aus den zwanziger Jahren) ergibt sich vom Punkt Hollersbach II gegen NE eine Neigung des Oberflözes und der tiefer gelegenen Flöze, das Auseinanderrücken der Flöze bei Hollersbach I zu zwei ca. 13 m voneinander abstehenden Hauptflözgruppen, wovon jede aus je zwei Flözen besteht. Hollersbach I scheint den tiefsten Teil der Kohlenmulde zu bezeichnen (vgl. Profil in den „Verhandlungen“ der Geol. B.-A. 1945).

Bericht (1947)

von Dr. Rudolf Grill

über die geologischen Aufnahmen im Bereich der Blätter Gänserndorf und Mistelbach (4657 und 4557).
Allgemeines.

Im Bereich dieser beiden Kartenblätter sind bekanntlich die Haupterdölgebiete Österreichs gelegen. Wurde die Untersuchung dieser Flachlandsanteile ursprünglich zugunsten von vermeintlich lohnenderen geologischen Objekten zurückgestellt, so wurden sie später, mit dem Einsetzen der Erdölsuche, teilweise mit einer außerordentlichen Gründlichkeit bearbeitet. Von seiten der Geologischen Bundesanstalt war daran vor allem H. Vettters beteiligt, der seine Beobachtungen in zahlreichen z. T. mit Karten und Skizzen versehenen Publikationen niederlegte, worunter sich auch Aufnahmsberichte in den Verhandlungen der Jahrgänge 1933 und 1934 finden. Im veröffentlichten geologischen Kartenwerk 1:75.000 ist aber das Blatt Mistelbach überhaupt nicht vertreten. Blatt Gänserndorf wurde durch D. Stur aufgenommen und im Jahre 1891 zusammen mit den Blättern Tulln, Baden—Neulengbach, Wien und Preßburg als erstes gedrucktes Kartenwerk im Maßstabe von 1:75.000 herausgebracht. Diese nach dem damaligen Wissensstand durchaus beachtliche Aufnahme ist inzwischen natürlich längst überholt, ebenso wie die erwähnten Nachbarblätter. Im Besitze der Interessenten befinden sich Manuskriptkarten, die den letzten Stand der Aufnahmen nach den Arbeiten sämtlicher Geologen festhalten und also Gemeinschaftsarbeiten sind, durchgeführt im Zuge der Erdölerschließungstätigkeit.

Durch den Verfasser wurden im Bereich der beiden Kartenblätter seit Jahren umfangreiche geologische Aufnahmen zunächst in Diensten der Industrie, und zwar der Eurogasco und in späteren Jahren der Rohöl-Gewinnungs Aktiengesellschaft und anschließend für die Geologische Anstalt durchgeführt. Im Verlauf der Kriegsjahre mußte diese Kartierungstätigkeit gänzlich eingestellt werden. Das Manuskriptblatt Gänserndorf weist zu diesem Zeitpunkt nur mehr